



Nachruf auf Sarah Kirsch

16. April 1935 – 5. Mai 2013

„Gewiss ist die Lektüre ihrer Tagebücher gewöhnungsbedürftig“, schrieb ich noch am 22. April an dieser Stelle. „Aber sie macht auch Laune, sie amüsiert und zeigt, wie ganz anders man gutes Deutsch auch schreiben kann.“ Nun wird alles, was noch kommt, aus dem Nach-

lass erscheinen, denn diese wunderbare, ganz und gar einzigartige Dichterin ist nach kurzer schwerer Krankheit in Heide (Holstein) gestorben. Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Unter den sehr vielen Preisen, mit denen sie geehrt wurde, ragt für mich – ohnehin die wichtigste deutsche Ehrung – der Georg-Büchner-Preis heraus, den sie 1996 von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung erhielt. Damals lebte sie schon nicht mehr in der DDR, sondern nach einigen Jahren der Unruhe im Westen, seit 1983 dann in Tielenhemme, Kreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein. Das 140-Seelen-Dorf liegt direkt an den Flüssen Eider und Tielenau. Die Gemeinde besteht aus drei Ortsteilen, und gleich dahinter dem Naturschutzgebiet Dellstedter Birkwaldmoor.

Das muss so recht eine Lebenslandschaft für Sarah Kirsch gewesen sein, die nicht nur schrieb und malte, sondern auch Schafe züchtete und ansonsten wie jeder anständige Dichter seine Ruhe haben wollte. Nah dem Deich, dem Meer und fern von aller literarischen Betriebsamkeit. Ebenso handfest, wie sie sich auf ihre „Lämmerken“ verstand, mochte sie alle handfeste Unterhaltung. „Abends bei Rosamunde Pilcher ausgeharrt“, hieß es noch in ihrem letzten Tagebuch. Und am 24. Dezember: „Die Kasette wie die Muppets Weihnachten feiern haben wir auch noch gesehen. War wieder sehr hübsch, besonders wenn Miss



Piggy den Nerz kriegt.“ Sie und ihr Sohn waren vernarrt in Fußball, haben sich etwa die Spiele Portugal : Korea angeschaut (1 : 0 für Korea), später Irland gegen Spanien (von den Spaniern durch Elfmeter gewonnen).

Es muss schon während ihrer Tielenhemmer Zeit und, glaube ich, ein Jahr vor der Büchner-Preis-Ehrung gewesen sein, da habe ich Sarah Kirsch in die Diepholzer Bibliothek eingeladen, deren Leiter ich damals war. Sie übernachtete bei uns, und als sie wieder daheim war (es war unser aller Zeit des Strickens und Webens) kam von ihr ein Sack mit Rohwolle, die meine Frau dann verarbeitet hat. Sarah Kirsch hat zur gleichen Zeit von der Wolle ihres Hundes eine Weste für ihren Freund gestrickt. Mit dem Phänomen, dass jedes Mal, wenn seine Weste feucht war, die Dorfköter hinter ihrem Freund herliefen.

Jetzt stehe ich vor meinem Bücherregal, blättere in den zerlesenen und neueren Kirsch-Büchern und freue mich bei aller Traurigkeit, dass es eine Dichterin wie sie gegeben hat. Sie konnte die Dinge so einfach auf den Punkt bringen. Nach ihrer Arbeitsmethode befragt, hat sie zum Beispiel in ihrem vorletzten Tagebuch „Krähengeschwätz“ (2010) schlicht und ergreifend geantwortet: „Sie besteht darin, dass ich manche Texte in ein Mäppchen für Gedichte lege, andere in eines für Prosa. Die Unterscheidung fällt mir nicht schwer. Beim Sammeln und Sortieren organisieren sich die Gebilde in bestimmten Bahnen und bringen weitere Sätze hervor.“

So einfach ist das. So schwer.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser

© für das Bild: By Jens Rusch (http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Sarah_Kirsch.jpg)
[GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>) or CC-BY-SA-3.0
(<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons